

Grottkauer Zeitung.

Nr. 48.

Feinsprecher 84.

40. Jahrgang.

Feinsprecher 84.

1920

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Dienstag und Freitag
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 3 Mark,
durch die Post bezogen 3,35 Mark für einen Monat 1,25 Mark.
Eingelummert kosten 15 Pfennig.

Freitag den 18. Juni

Anzeigen-Gebühren für die sechs mal gesprochene Beilage oder deren Raum 50 Pfg., Restame 1,50 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Montag bis Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Bei Ausbruch von Kontingenzen, bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Machtproben der Franzosen in der Pfalz

München, 17. Juni. Halbamtlich wird gemeldet: Die Lage in der Pfalz droht sich zu einer Katastrophe auszuwachsen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die französische Befehlshaberbehörde die jüngst vollzogene Verhaftung sozialistischer Arbeiterführer zu einer Machtprobe ausnützen will. In Ludwigshafen sind Truppenverstärkungen eingetroffen. Starke Patrouillen mit Maschinengewehren durchziehen die Stadt. Harmlose Passanten werden auf ihre Ausweise geprüft. Bekanntmachungen verlangen die Ablieferung versteckter Waffen. Die Verhängung des Belagerungszustandes über die Pfalz wird befürchtet. Am 18. Juni mittags 12 Uhr erwartet die Arbeiterschaft der Pfalz die Antwort auf ihren Protest wegen der Verhaftung, dann wird es sich zeigen, ob in der Pfalz der französische Militarismus neue vielleicht blutige Triumphe feiert, wie feinerzeit im Ludwigshafener Postamt, oder ob doch noch Verunft und Menschlichkeit den Sieg davontragen.

Mehl aus England

Geheimrat Merz vom Reichsernährungsamt hat in England Verträge abgeschlossen, wonach England an Deutschland 9500 Tonnen Weizenmehl gegen Barzahlung liefert. Weitere Mehlieferungen werden von der Abnahme australischen Hammelfleisches und Specks abhängig gemacht.

Die Wolschewisten in Kiew

Die Warschauer Presseagentur meldet, daß mehrere bolschewistische Divisionen in Kiew interniert worden. Zahlreiche Polen sind von den Wolschewisten interniert worden.

Zwangswirtschaft in Tschechien

Das Ministerium für Volksernährung in Prag teilt mit: In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, durch die die Ernte an Getreide, Hülsenfrüchten und Delsaaten beschlagnahmt wird. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf Meile aus der letzten Ernte für solche Früchte, welche in der vorhergegangenen Versorgungsperiode in freiem Handel waren, also auch auf Hülsenfrüchte und Delsaatenreste. Verträge durch die die Ernte an beschlagnahmten Früchten verkauft wird, sind ungültig. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf Früchte und Erzeugnisse aus dem Auslande, sobald sie die Grenze der Republik überschritten haben. Die Uebernahme der beschlagnahmten Feldfrüchte wird die Staatsgetreideanstalt durchführen.

Festungsgefangene als Abgeordnete

Unter den neuen Abgeordneten zum bayerischen Landtag befinden sich zwei, die zurzeit wegen Beteiligung an dem hochverräterischen Unternehmen der Räterepublik eine Festungshaft verbüßen: der ehemalige Vorsitzende des Landesoberrat, Sauber, der vor dem Krieg Angehöriger der Gewerkschaft der Gastwirtsgehilfen war, und der Schlosser Hagemeister, dessen Rolle bei dem bekannten Mord im bayerischen Landtag am 21. Februar 1919 bisher keineswegs geklärt worden ist. Der Landtag wird darüber zu entscheiden haben, ob die beiden Gefangenen für die Dauer der Landtagsabstimmung aus der Haft zu entlassen sind.

Noch russische Kriegsgefangene in Bayern

Nach einer halbamtlichen Mitteilung befinden sich gegenwärtig noch 3700 russische Kriegsgefangene in Bayern.

Griechenland vor der Revolution?

Paris, 17. Juni. Die Presseinformation meldet aus Athen: Hier herrscht eine ungewöhnliche Spannung. Man befürchtet für die nächsten Tage einen Staatsstreich oder die Revolution. In der Bevölkerung geht das Gerücht, Venizelos habe es durchgesehen, den König Alexander zum Rücktritt zu bewegen, ein Griechenland zur Republik zu erklären. Die Antivenizelistische Presse führt eine ungewöhnlich scharfe Sprache gegen das Intrigenspiel des Ministerpräsidenten.

Landarbeiterstreik in Pommern

Die auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums in Köslin gepflogenen Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Landarbeitervertrages für den ganzen Regierungsbezirk Köslin sind an dem Widerlande der Arbeitnehmer gescheitert, die dem Vorschlag, sie nach den örtlichen Verhältnissen besondere Kreisverträge zu vereinbaren, ablehnten. Donnerstag früh sind nun auf zahlreichen Gütern im Kreise Köslin die Landarbeiter in den Streik getreten.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 18. Juni 1920.

— Auszeichnung. Für seine im Interesse der oberösterreichischen Mühlindustrie um aufopfernder Weise an den Tag gelagerte Tätigkeit wurde dem Herrn Rektor Broske vom Generalkommando in Breslau am 16. d. Mts der Schleifische Adlerorden 2. Klasse als Anerkennung verliehen.

Rundgebung der bürgerlichen Parteien

Die bürgerlichen Parteien des Kreises Grottkau und der Verband der christlichen Landwirte hielten am Sonntag, den 13. d. Mts, in der heiligen Artillerie-Knechtbahn auf dem Stallplatze eine große Versammlung ab, die eine ungeheure Beteiligung aus Stadt und Land aufzuweisen hatte. Es folgten nahezu 2000 Personen anwesend gemeldet sein. Kurz nach 3 Uhr eröffnete Herr Rentier Schoebe als Vorsitzender des Grottkauer Zentrumsvereins die Versammlung und gab seiner Begrüßung Ausdruck, daß die Bewohner des Kreises aus Stadt und Land dem Mufe der vereinigten bürgerlichen Parteivorstände gelangt und so zahlreich erschienen seien. Er erklärte den Zweck der Tagung, die nicht Hag sän, sondern Gerechtigkeit, Ruhe und Frieden erstreben will nach dem alten römischen Grundsatze, der über dem Tor der Wiener Hofburg geschrieben steht: „Justitia regnum fundamentum“, d. h. Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten. Sie will Stellung nehmen zu der unersättlichen Forderung einer Minderheit, Beamte des Staates zu besitzeln. Zweck Vermeidung von Zwischensällen gab er bekannt, daß nach den beiden Vorträgen hinreichende Zeit zur freien Aussprache gegeben werden würde. — Als erster Redner betrat Herr Harzer J. H. Mann aus Deutsch-Weippe die Rednertribüne. In 3/4 stündigen Vortrage sprach er über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in christlichem Sinne, wobei er die Auswüchse derselben als „Mittelalter des Sozialismus“ in passenden Beispielen aus der Tagespresse der jüngsten Vergangenheit beiseite. Diese drei letzten Forderungen des Sozialismus, um die Menschen glücklich zu machen, sind nur lösbar im Lichte der Religion. Nur diese teilt dem Menschen das Feld seiner Freiheit. Die wahre Freiheit ist nur unter den Freiheiten der übrigen, also im Gehorham gegen diese und gegen Gott, den Vorteller und Urquell aller Freiheiten.“ Sie hat nichts gemein mit ihrem Herrbild, der Willkür, davon die reden, welche nicht im Vankelnde der Religion atmen. Es scheint so recht für unsere Tage gesprochen, wenn Adam Müller sagt: „Man proklamiert den Namen der Freiheit und meint doch nur dieselbe Willkür, die alles unseres

Unheils Urheberin ist.“ — In Beziehung auf Gott ist der Mensch auch zur Brüderlichkeit verpflichtet. Im Zeitalter der Brüderlichkeit darf die Lösung nicht sein: Was dein ist, ist mein, sondern: Was mein ist, ist dein. — Die Religion weist auch an, inwiefern der Mensch Gleichheit zu fordern ein Recht hat. Sie sagt ihm, daß er ein Kind ist „in der großen Familie Gottes, Glied in dem großen Haushalte oder Staate unter dem Haupte Gott“. Gleichheit in sozialistischem Geiste ist ein Unbina, zum mindesten nicht praktisch. Von hoher Bedeutung ist noch heute das Wort Goethes: „Geseßgeber oder Revolutionäre, die Gleichheit und Freiheit zugleich verkörpern, sind Phantasten oder Charlatans.“ An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Harzer J. H. Mann schloß sich der des Herrn Rechtsanwält Nebler an, der dem Redner — wenn jemand aus der Versammlung ihm — dem Redner — einen Vorwurf machen wollte, wie er als Redner Bürger und Rechtsanwält dazu komme, über Angelegenheiten des Kreises Grottkau zu sprechen, so halte er dem entgegen, daß er als Kind dieses Kreises, in dem seine Wiege gestanden, es erlaubt und geboten erachte, in dieser „allgemeinen großen Rundgebung“ als Redner aufzutreten. Mit diesen einflussreichen Worten hatte er sich im Fluge die Herzen sämtlicher Zuhörer erobert, die mit stichtiger Aufmerksamkeit seinen überzeugenden Worten lauschten. Herr Rechtsanwalt Nebler sprach über das Wesen der Demokratie, d. i. „Volksherrschaft“ im Gegensatz zu „Menschenherrschaft der Arbeiter“ oder „Diktatur des Proletariats“, wie solche die unabhängigen Sozialdemokraten erstreben. Er legte das Verderbliche jeder Diktatur von rechts und links dar, da nur Arbeit und Selbstbestimmung ein durch langjährigen Krieg zermürbtes Volk wieder in die Höhe bringen könne. Was von der Demokratie im Staate gilt, gilt auch von der Demokratie in Kreis und Kommune, wo keineswegs die Massenherrschaft, zumal die Diktatur einer Minderheit Platz greifen dürfe. Damit kam Redner auf den Kapp-Putsch zu sprechen, dessen Förderung sich auch der hiesige kommunistische Landrat, Herr Regierungsrat Dr. Rubin, nach dem Urteil zweier Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, insbesondere des Herrn Krausch, schuldig gemacht haben soll. Was dem kommunist. Landrat aber in sein Schuldkonto geschrieben wird, ist nur geschoben, um Ruhe und Ordnung im Kreise aufrechtzuerhalten und die Bevölkerung vor Nachteilen zu schützen, die ihr aus Unkenntnis der Bestimmungen der damaligen Militärbehörden erwachsen konnten. Herr Dr. Rubin sei weder seiner Gesinnung, noch seiner Taten nach ein Reaktionär. Während seiner Tätigkeit als kommunist. Landrat habe er sich erscheidende Verdienste um den Kreis erworben, habe es verstanden, ausgehend auf die inneren Verhältnisse der Kreise, die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung gewesen, für deren Ruhe und Ansehen er stets ein offenes Ohr gehabt habe. Deshalb hofft der Redner, daß die Staatsregierung der Forderung des sozialdemokratischen Parteisekretärs zu Kriffe, der den Antrag auf Enttarnung des kommunist. Landrats gestellt habe — wie zur Evidenz aus der Artikelscheibe in der „Neiß. Stg.“ ersichtlich ist — nicht nachgeben, sondern Herrn Dr. Rubin nach erfolgter Wahl durch den Kreistag als Landrat des Kreises Grottkau besitzeln wird. Die „allgemeine große Rundgebung“ beweist aufs neue, daß die Bevölkerung des Kreises in ihrer Gesamtheit auf der Seite des Herrn Regierungsrat Dr. Rubin steht. — Die zutreffenden, in Form und Inhalt meisterhaften Ausführungen des Redners lösten einen allseitigen, langanhaltenden Beifall aus. — Hierauf verlas Herr Schoebe die hierauf bezügliche Entschlüsse, die in je einem Exemplar an den Herrn Minister des Innern und den Herrn Oberpräsidenten abgeschickt werden wird. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die heute hier versammelten bürgerlichen Parteien des Kreises und der Verband der christlichen Landwirte, die über 80% der Kreisbevölkerung vertreten, bitten die Staatsregierung, gegen den hiesigen kommunist. Landrat anlässlich des Kapp-Putsches sein Verfahren zu eröffnen. Ein solches würde das Vertrauen der Kreisbevölkerung zu der Unparteilichkeit und dem gerechten Urteil der Staatsregierung erschüttern. Die Kreisbevölkerung wehrt sich gegen alle anderen, daß von einer Förderung des Kapp-Putsches durch den kommunist. Landrat nicht gesprochen werden kann. Sie spricht ihm wiederholt ihr Vertrauen aus und bittet die Staatsregierung, endlich einmal mehr die neuen Kreisverordnungen im unbesetzten Ober-schlesien oder eine Landratswahl durch den alten Kreistag des Kreises Grottkau anzuordnen.“ Die Versammlung protestiert auf das bestimmteste dagegen, daß ein fremder Parteisekretär sich als Demutnant in Angelegenheiten mischt, die ihn nichts angehen und die er nicht versteht. Die bürgerlichen Parteien, sowie die Mitglieder des Verbandes christlicher Landwirte sind

„Höhen und Tiefen“

Roman von M. Giltner.

(Nachdruck verboten.)

Hildegard hatte bis jetzt ihren Brüdern nichts mitgeteilt davon, daß sie Senden das Wort zurückgegeben habe. Nur die Baronin wußte davon. Sie sagte auch zu Gerhards nichts vor seiner Abreise. In den nächsten Tagen wollte sie den Brüdern schreiben, daß Senden und sie sich einander getraut hätten, daß sie die Verlobung aufgelöst habe und daß die Brüder die Sache als ein fait accompli betrachten möchten, an welchem nichts zu ändern sei, daß auf Senden kein Vorwurf fallen solle, weil sie selber die Auflösung herbeigeführt habe.

Die Baroness hielt sich viel im Zimmer ihres Vaters auf. Dort blieb alles, wie es gewesen war. Jeder Stuhl behielt seinen alten Platz. Auf dem Schreibtisch lag Hildegard alles liegen, wie es am Todestage gelegen hatte. In diesem Raum sollte sie sich geborgen. Dort sprachen die Erinnerungen zu ihr. Hier hatte der Vater mit ihr über alles, was ihn beschäftigte, gesprochen, über innere und äußere Dinge. Sie liebte es, sich in diese Erinnerungen zu verlieren. Dem vergaß sie alles, was ihrem Herzen Weh bereitet hatte. Sie erinnerte sich jetzt an das, was ihr der Vater über die Familiengeschichte gesagt hatte.

Am zweiten Tage nach Gerhards Abreise holte sie sich die Chronik aus dem Wandschrank. Mit einer gewissen Scheu betrachtete sie das voluminöse Buch, auf dessen vergilbten Seiten verschiedene Familien-Aufzeichnungen gemacht waren. Die ersten Aufzeichnungen gingen zwei Jahrhunderte zurück. Was der Baron oft angedeutet hatte, ging aus den Notizen hervor: daß die Wellinghausen kein Glück in der Ehe hatten, und daß wieder und wieder einer ihrer Angehörigen der furchtbaren Leidenschaft des Spiels gefrönt hatte und dadurch ruiniert worden war. Da war es Hildegard plötzlich, als sie Gerwin neben ihr. Sie sah in seinen Augen jenes unstillbare Glacern, das passionierten Spielern eigen ist.

Hildegard las weiter, las, daß ein Wellinghausen einen jungen Abtigen zum Duell herausgefordert hatte, der die einzige Stütze und Hoffnung seiner Mutter war, die außer ihm nur noch einen jüngeren, vollständig stummen Sohn hatte. Die Mutter war selber zu Baron Wellinghausen gekommen, hatte ihn angefleht, das Duell aufzugeben, da er als gefährlichster Kämpfer bekannt war, und sie den sicheren Tod des Sohnes vor Augen sah. „Meine ganze Hoffnung ruht auf ihm,“ hatte sie ausgerufen. „Wenn seine Augen geschlossen sind, ist für mich alles aus.“ Doch der Baron war eine aufbrauende, rücksichtslos Natur: „Sie haben noch einen Sohn,“ hatte er rauh erwidert. „Solange eine Familie noch auf zwei Augen ruht, ist sie reich genug.“ Da hatte die unglückliche Mutter nicht mehr gesagt, sondern sie hatte geknickt, dem Baron und seinem ganzen Geschlecht. „So möge dem Ihr Geschlecht immer nur auf zwei Augen beruhen!“ hatte sie mit wildem Blick ausgerufen, Verwünschung über Verwünschung ausstößend. — Der junge Mann war im Duell gefallen.

Die Baroness schauderte zusammen, als sie das las, und als sie aus den folgenden Blättern erlas, daß tatsächlich der Fluch seine Wirkung gehabt hatte, daß wieder und wieder in der Hauptlinie der Wellinghausen die Zweige der Familie getrieffen worden waren in der Blüte der Jahre, daß nur auf zwei Augen der Stamm der Familie sich fortgepflanzt hatte. Dann fanden sich durch Jahrzehnte nur die Daten der Geburts- und Todesfälle vor, als habe jeder sich gegnert, weitere Aufzeichnungen zu machen.

Wie ein geschlossenes Ganzes erschien, was die Mutter des Barons kurz vor ihrem Tode niedergeschrieben hatte, bald nach dem Tode ihres Gemahls. Hildegard wußte bereits, daß die alte Baronin in ihrer Ehe nicht glücklich gewesen war. Nicht Neigung hatte die Gatten zusammengeführt, sondern der Beschluß beider Familien. Jeder mochte in seiner Art treffliche Eigenschaften gehabt haben; aber wie zwei Löwe mitunter zusammen nur Disharmonie ergeben, so war es bei diesen beiden Naturen gewesen. Da war kein Einklang, keine Harmonie gewesen. Wie tiefe, schmerzliche Klage klang es aus den vergilbten Blättern hervor.

Die Baronin war sehr jung verlobt gewesen. Eine heisse, gewaltige Liebe hatte sie mit ihrem Bräutigam verbunden. Zugleich hatte eine geistige Uebereinstimmung zwischen ihnen geherrscht, die über die Erde hinauswies. Jenes Gebiet, das zwischen dem Hier und dem Dort liegt, das für die meisten ein dunkler Punkt heißt, von vielen angezweifelt wird, war für diese beiden eine bekannte Welt. Sie hielten fest an der Ueberzeugung, daß zwischen den Lebenden und Gestorbenen, die innerlich völlig einig gewesen waren, die zusammen gehörten wie die Sonne und ihr Licht, eine Verbindung stattfinden könnte. Sie fühlten es als Gewisheit, daß, wenn einer vor dem andern abgerufen würde, dennoch zwischen ihnen eine feste, geistige Verbindung stattfinden würde. Der Bräutigam war gestorben und jene geplante und erhoffte geistige Verbindung hatte nicht stattfinden können.

Hildegard hielt sich den Kopf, als sie las, wie die Großmutter stets die Empfindung gehabt habe,

daß etwas Unsichtbares, zu ihr Gehörendes neben ihr hergehe; wie sie mitunter die schönsten Gedichte niedergeschrieben hatte, die nicht ihr eigenen Gedanken kundgaben, sondern wie der Ausfluß eines anderen Geistes erschienen. Dieses geistige Band war auch nicht gelöst worden, als die Verbindung mit Baron Wellinghausen stattfand.

Aus den folgenden Seiten leuchtete hervor, wie die Baronin unter dem Fluch, der wie ein Schatten neben den Wellinghausen herging, gelitten hatte, wie sie gequält hatte unter dem Druck einer Schuld aus alter Zeit. Als von ihren Söhnen ein einziger übriggeblieben war, hatte sie in tiefer Bekümmernis angefaßt: „Wann wird das ein Ende nehmen? O, hätte ich nur ein Wort darüber!“ Ihre Gedanken hatten sich dabei völlig über die Erde erhoben und um jene geistige Welt gehnnt, die für die meisten eine Fremde, für sie eine Heimat war, aus der heraus nur wenigen ein Zeichen gegeben wird. Sie hatte die Feder in der Hand gehabt und hatte willenlos niedergeschrieben:

„Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,
Wenn das alte Wort die Flamme verzehrt,
Wenn der Frühling sich dem Herbst gestellt,
Der alte Fluch in nichts zerfällt.“

Hildegard war wie betäubt. Ihr Vater hatte ihr oft von seiner Mutter und deren eigenmächtigen, für andere fast unverständlichen Wesen erzählt, aber aus seinem Munde hatte es dennoch einen anderen Eindruck auf sie gemacht, als der war, der sich ihrer bemächtigte, als sie jetzt wieder die Blätter der Chronik überlas. „Es gibt viele Kräfte zwischen Himmel und Erde, die sich nicht jedem offenbaren,“ hatte ihr Vater gesagt. „Und wenn Millionen auch kein Verständnis für etwas haben, so kann es doch wahr sein, wird doch die Wahrheit am wenigsten begriffen.“

Wie ein Frost durchdrückte es Hildegards Gestalt. Es war ihr, als erbehe sich ein Sturm, der anwuchs von Minute zu Minute, der das Schloß in seinen Fundamenten erbeben machen mußte, der dahinstrafe, die Kronen der Bäume brach, die Blumen triefte und durch seine Wildheit zerstörte, was Milde und Sorgfalt aufgebaut hatten. Ein Bangen und Zittern kam über sie. Sie fühlte sich grenzenlos allein und verlassen. Vor einigen Wochen noch hatte sie sich reich gefühlt, reich und glücklich in der Liebe. Die Liebe war eine Milde gewesen und das Glück ein Schein.

Wie das höchste und herrlichste Glück für ein Weib war es ihr erschienen, geliebt zu werden, auf Händen getragen zu werden von einem Mann, dem man sein ganzes Sein und Leben hingibt, und dieses Mannes Leben und Herz so ganz ausfüllen, ihm völlig zu genügen, ihm das höchste Glück zu geben und zu gleicher Zeit nehmen zu dürfen, was gegeben wurde, in gleichem Maß. „Ja, das war ihre Hoffnung, das war ihre Sehnsucht gewesen.“

Zerissen war das schöne Zukunftsbild, das sie sich ausgemalt hatte, zertrümmert waren nun die Hoffnungen, zerbrochen war das Glück. Sie war nicht geliebt worden. Ein augenblicklicher Raub der Gefühle hatte Enden zu ihr hingezaubert. Sie hatte für die heilige, heisse Flamme gehalten, was nur Strohhalm war. Sie hatte viel zu haben geglaubt; nun hatte sie nichts.

Der Koffer war der Vater genommen worden. Dem Weibe wurde das höchste Glück, das in dem Bewußtsein liegt, geliebt zu werden, genommen. Der und die lag die Zukunft vor ihr. Und neben ihr her wüthete der Fluch gegen, der den Wellinghausen anhängt.

Wie ein Haufen von Wessern der Trübsal war es um sie her, wie ein Flattern von Unglücksvögeln, wie ein Geuzen und Klagen. „Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,“ las sie wieder mechanisch. Es war ihr, als höre sie ihren Vater sagen: „Stark und still, meine Hilbe, eine echte Wellinghausen.“ „Stark und still!“ Das war der Spruch. „Wenn der Spruch im Leben sich bewährt.“

Die Baroness stand an. Sie drückte die Hände gegen die Schläfe. Sie sammelte ihre Gedanken. Sie suchte die Schatten zu verschleichen, suchte sich zu fählen gegen die Eindrücke, die durch das Leben der Chronik über sie hingerauscht waren, wie schäumende Wogen, die ein Schiff zu zertrümmern drohen. Vielleicht, wenn sie stark und still blieb, dem Wappenspruch treu, war der Anfang gemacht, den Fluch zerfallen zu lassen. Die Chronik, das alte Wort, konnte von den Flammen verzehrt werden. Doch: „Wenn der Frühling sich dem Herbst gestellt,“ dies erschien ihr ein rätselhaftes Wort. Sie wollte weiter denken, weiter überlegen, aber sie konnte nicht. Sie war am Ende der Kraft des Denkens. Sie schloß die Chronik wieder ein und elkte zu der Baronin. Vor ihr strömte sie aus, was sie augenblicklich gefangen gehalten hatte. Sie sagte ihr, daß der Fluch, der auf den Wellinghausen lastete, sie bis ins Innerste erschreit habe.

„Tante!“ schloß sie, „wie darf ein Fluch, der im Augenblick der Verzweiflung ausgeföhren wird, auch Menschen treffen, die nicht die geringste Schuld tragen? Warum müssen nachfolgende Geschlechter leiden unter der Schuld ihrer Ahnen?“

„Das ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist, Hilbe,“ entgegnete die Baronin. „Unser Trost kann nur sein, daß Gott der Herr dem Fluch seinen Lauf läßt, solange er selber es, für auf und

notwendig hält. Es liegt eine tiefe Lehre darin: es soll sich jeder bewußt sein der Verantwortlichkeit, die er durch sein ganzes Leben auch für kommende Geschlechter auf sich nimmt. Meine Hilbe, ich möchte als einen Gegenfuß zu jenem Fluch das Wort feststellen: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Daran müssen wir glauben, daran müssen wir festhalten, auch wenn wir die Wahrheit nicht zu erkennen vermögen.“

„Du hast immer an dem Glauben an dieses Wort festgehalten, Tante.“

„Ja, Hilbe, das tat ich. Es war zu meinem Besten, und,“ fügte die Baronin mit leuchtenden Augen hinzu, „würde es so finster um mich her, daß ich nicht einen Schritt vorwärts sehen könnte, ich würde dennoch an diesem Wort festhalten. Es würde mein Leitstern sein in dunkler Nacht.“

Die Baroness beugte sich nieder, die Hand der Tante zu küssen. „Tante,“ sagte sie leise, „du bist keine echte Wellinghausen und doch überträgt du den Wappenspruch des Geschlechts in die Tat, in das Leben hinein.“

Die Baronin lächelte nur, und Hildegard ging. Sie mußte hinaus ins Freie, in die frische Luft. In den Zimmern lag es auf ihr wie ein Druck, der sie nicht atmen ließ. Als sie das Zimmer der Baronin verließ, fand sie Nollo vor der Thür liegend. Er hatte im Zimmer des Barons gelegen. Hildegard hatte nicht auf ihn geachtet, hatte auch nicht gemerkt, daß er ihr gefolgt war. Mit traurigen, bittenden Augen blickte der Hund zu ihr auf. „Komm, mein alter Nollo,“ sagte sie. „Wir gehen jetzt zu deinem Herrn.“ Der Hund schmeckte empor, als habe er verstanden, was die Baroness sagte. Nicht an ihre Seite gedrängt, ging er mit, als sie durch die Gänge des Parkes der Gruft zuwanderte.

Wie Ruhe und Erholung kam es über Hildegard, wenn sie am Saug ihres Vaters saß. Hier schwebte alles, was draußen sie beunruhigte. Hier wurde ihr klar und teuer ihr geradzog aus Gewisheit vor die Seele, daß Schmerz und Leid nicht einzig sind, sondern ihr Ende finden, sobald der Schmerz aus dem Hier in das Dort getan worden ist. Wanden durchschauerte es vielleicht angeichts der Größe, die ihre stillen Schläfer bergen, angeichts der weiten Kränze. Hildegard empfand keinen Schauer. Hier nicht, viel eher drängte, nach die Welt mit ihren Anforderungen an sie herantrat.

Wie eine Heimsüchte erschien ihr die Gruft, seit ihr Vater hier ruhte. Draußen verbergte sie ihren Schmerz, nahm alle Kraft zusammen. Hier durfte sie dem Schmerz auch einmal Raum lassen. Hier schabete es nicht, wenn sie einmal schwach erschien. Die Toten achteten es nicht weiter. „Stark und still!“ leuchtete es ihr von dem Wappenschild her in die Augen. „Stark und still!“ schien es aus jeder Ecke ihr zuzurufen. Immer wieder gelobte sie, dem Spruch treu zu bleiben.

Sie war dergestalt mit ihren Gedanken von der Außenwelt losgelöst, daß sie nicht merkte, wie aus einem Seitengang des Parkes Graf Erbad der Gruft zuschritt, wie er vor der offenen Thür stehen blieb und wieder zurücktrat. Nur Nollo hatte ihn bemerkt. Der Hund lag neben der Baroness, hatte die Ohren gespitzt, hatte sich nur umgesehen, als wisse er, daß er hier nicht belonge dürfe. Als er den Grafen erkannte, hatte er sich ruhig wieder niedergelegt.

Unbeweglich stand der Graf draußen, wartend, daß Hildegard aus ihrer Gedankenverlorenheit erwache, sich wieder der Außenwelt zuende. Es währte lange. Endlich trat die Baroness heraus. „Sie hier, Graf,“ sagte sie halb erstaunt, halb erfreut.

„Ich stehe schon eine geraume Weile hier vor der Thür, Baroness. Nollo hat mich bemerkt. Ich gehöre dem Anschein nach nicht zu den Menschen, die einen magnetischen Einfluß auf Sie ausüben.“ Das sollte wie Scherz klingen, und doch war dem Worte eine gewisse Bitterkeit anumerken.

Eine unbefehrbliche Weichheit lag in Hildegards Zügen, als sie jetzt den Grafen anblickte und sagte: „Es ist doch wohl eine herrliche Art magnetischen Einflusses, Graf, wenn plötzlich eine wunderbare Milde über einen Menschen kommt, in welchem es kurz vorher noch strömte und rohte. Da dein war mir so ruhig zumute. Vielleicht, Graf, weil Sie hier draußen standen. Ich traue einem Freunde, wie Sie sind, wohl solchen Einfluß zu.“

„Baronesschen,“ entgegnete der Graf, „Sie jagen den Groll immer wieder in den Wind. Kommen Sie jetzt, gönnen Sie den Lebenden, auch etwas von Ihrer Zeit. Es ist schön im Park, und Sie sehen gleich aus. Geben Sie mir den Schlüssel.“

Er nahm den Schlüssel aus Hildegards Hand und verschloß die Thür der Gruft. Dann reichte er ihr den Arm und sagte: „Kommen Sie, Baronesschen. Wandern Sie für eine Viertelstunde hier auf und ab und nehmen Sie mich als Begleiter an. Wir sind sehr lange hier nicht zusammen gewandert. Früher war das anders. Doch es ist der Lauf der Dinge, daß der Freund, und sei er noch so alt und bewährt, den Laufpaß erhält, sobald der Bräutigam kommt.“

Ein leises Ritzern durchzog Hildegards Gesicht. „Sie sind zu früh, Graf?“ fragte sie, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

nicht länger gewillt, von hegerischen Elementen die Ruhe im Kreise stören zu lassen.

Die Entschließung fand einstimmige Annahme. Verschiedene Stimmen unabhängiger Sozialdemokraten oder Verdränger, die sich dagegen aussprachen, konnten diesem Ergebnis keinen Abbruch tun.

Im Anschluß hieran sprachen nach die Herren Amtsgerichtsrat Zander aus Ottmachow für die dortige Vertrauenspartei und einige Mitglieder der demokratischen Partei, Schneidermeister Kieß aus Grottkau für den Handwerkerstand und Amtsvorsteher Seidel aus Klobebach für den Verein christlicher Landwirte des Kreises Grottkau ihre Zustimmung zu der vorliegenden Entschließung aus. In der freien Aussprache erhielt zunächst Herr Klawisch das Wort. Er suchte das Vorgehen des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen den hiesigen Komm. Landrat zu rechtfertigen und so darzustellen, als habe derselbe nur im Sinne der ministeriellen Verfügung gehandelt, wonach alles zugängliche Material gegen die Amtspersonen, die sich am Rapp-Busch beteiligt haben, gesammelt und dem schließlichen Untersuchungsaußenamt zugeführt werden sollte. Diesem und der Staatsregierung liege es nun ob, für oder gegen den Komm. Landrat zu entscheiden. Er selbst komme für die Uebermittlung des Belastungsmaterials an den Parteivorstand in Kreise nicht in Frage. Als Kriegsveteran hätte sich noch Herr Sorowka zur Aussprache gemeldet. Seine Worte brachten die anwesenden Sozialdemokraten so in Wut, daß sie über erregten Stimmung durch wildes Lärmen, Toben und Pfeifen Luft machten. Um Sanktionsmaßnahmen zu vermeiden, mußte deshalb die Versammlung, die bis dahin einen recht einträchtigen Verlauf genommen hatte, um 5 Uhr geschlossen werden.

Krankenkasse. Die Notiz im lokalen Teil der letzten Ausgabe unserer Zeitung über die Erhöhung der Beiträge für Dienstmädchen kommt für den Kreis Grottkau nicht in Frage.

Neue Erhöhung der Bahntarife. Eine neue Durcharbeitung der Eisenbahntarife nach Maßgabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist in Vorbereitung. Gutem Vernehmen nach ist neben der Durcharbeitung der Tarife vom 1. Oktober ab deren Erhöhung um 25 Prozent geplant.

Wiehmarkt. Beim letzten am Dienstag stattgefundenen Viehmarkt war ein Auftrieb von 514 Ferkeln zu verzeichnen. Die Preise waren bei bis zu 3 Wochen alten Tieren 140 Mark, für jede weitere Alterswoche wurden von den Verkäufern 50 Mark mehr verlangt. Auch waren 5 große Käufer Schweine aufgetrieben. Werde waren 71 Stück auf dem Marke. Das Geschäft war bei der erlgenannten Viehhaltung mäßig. Die Händler nahmen ihre teuer eingekauften Ferkel wieder mit nach Hause.

Die Erneuerung des Postabonnements für das 3. Kalendersvierteljahr soll nach einer neuen Verfügung des Reichspostministeriums in der Zeit vom 15. bis 20. Juni stattfinden. Damit die pünktliche Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung erfährt und die ordnungsgemäße Verarbeitung durch die Postanstalten ermöglicht werden kann, bitten wir sämtliche Bezahler in ihrem eigenen Interesse, die Bestellung nicht am letzten Termin zu erledigen, sondern sofort beim zulässigen Postamt oder durch den Briefträger vorzunehmen.

Reichsnotopfer. Es hat den Anschein, als ob in vielen Kreisen der Bevölkerung noch mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß das Gesetz über das Reichsnotopfer nicht durchgeführt und die Abgabe nicht erhoben werden wird. Die Annahme verhält gegen die Erkenntnis der Lage, in der sich das Reichsnotopfer auszubringenden Beträge so notwendig, daß keine neue Regierung daran denken kann, das Gesetz nicht durchzuführen. Die Finanzämter haben bereits die öffentliche Aufforderung zu den entsprechenden Steuererklärungen erteilt; vor der Veranlagung zum Reichsnotopfer muß allerdings erst noch die neue Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgen, zu der die erforderlichen Steuererklärungen auch demnach abzugeben sind. Schon vor der Veranlagung zum Reichsnotopfer muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Steuerpflichtigen sehr erhebliche Vorteile haben, wenn sie auf die noch nicht veranlagte Abgabe ihre Vorauszahlungen leisten. Daß sich der zahlungsfähige Steuerpflichtige, wenn er mit der Zahlung langsam ist, selbst schädigt, ergibt sich daraus, daß das Reichsnotopfer vom 1. Januar 1920 ab mit fünf vom Hundert zu verzinsen ist, die Abgabe wächst also vom 1. Januar 1920 bis zum Zahlungstage. Wer aber bis zum 30. Juni 1920 eine bare Vorauszahlung leistet, braucht für je 100 Mk. nur 92 Mk. hinzugeben, wer die bare Vorauszahlung in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 leistet, braucht für je 100 Mk. nur 96 Mk. hinzugeben. Wieviel die Vermögensabgabe ungefähr beträgt, kann jeder sich ungefähr nach folgendem Beispiel ausrechnen. Von dem Vermögen, das man am 31. Dezember 1919 gehabt hat, bleiben 5000 Mk. steuerfrei, bei Ehegatten 10000 Mk., wenn zwei oder mehrere Kinder da sind, für das zweite und jedes weitere Kind 5000 Mk.; der Rest ist zu versteuern. So viele Kinder da sind, so viel mal 50000 Mk. dieses Restes sind mit 10 vom Hundert zu versteuern, der Ueberschuss nach dem Hunderttag, der für den ganzen genannten Rest nach dem Tarif anzulegen wäre. Es hat z. B. ein Steuerpflichtiger mit fünf Kindern ein Vermögen von 300000 Mk.; steuerfrei bleiben für Mann, Frau, das zweite, dritte, vierte und fünfte Kind je 5000 Mk. = 30000 Mk. Von dem Rest von 270000 Mk. sind bei fünf Kindern 5 x 50000 Mk. = 250000 Mk. mit 10 vom Hundert, also mit 25000 Mk. zu versteuern. Die überschüssenden 20000 Mk. dagegen sind nach dem

Hunderttag, der nach dem Tarif einem Vermögen von 270000 Mk. entspricht, d. h. mit 14,81 vom Hundert = 2962 Mk. zu versteuern. Die Abgabe beträgt also 25000 + 2962 = 27962 Mk., sie muß vom 1. Januar 1920 ab mit 5 vom Hundert verzinst werden. Durch Bezahlung vor dem 1. Juli 1920 kann der Steuerpflichtige 2232 Mk. (8%) ersparen.

Dyplen. Der Kreisfiskalrat in Kreise Pleß, ein Italiener, hat eine Verfügung erlassen, nach der jedermann mit Strafe belegt wird, der die Kinder an dem Besuch der Schule verhinert. Der Kreisfiskalrat wendet sich damit öffentlich gegen den von den Polen in Szene gesetzten Schulstreik.

Lauban. Preissturz der Futtermittel. Eine überaus reiche Futterernte ist in diesem Jahre der Landwirtschaft beschieden, sodaß im kommenden Winter mit keinem Futtermangel zu rechnen ist. Bei der schon jetzt acht Tagen trockenen Witterung ist auch der größte Teil des ersten Grasschnitts bereits eingebracht. Die Heupreise sind ganz rapide gesunken. Während in diesem Frühjahr für den Zentner 45—50 Mark gezahlt wurden, wird jetzt neues Heu mit 18 bis 20 Mark für den Zentner angeboten.

Bermischtes. * Automobil-Zusammenstoß. Auf der Chaussee zwischen Hohenitz und Wolfshain bei Senftenberg sind am Dienstag nachmittag zwei Automobile zusammengestoßen. In dem einen befand sich der Generaldirektor der Me Bergbau-Mittelegesellschaft, Kommerzienrat Schumann, mit seinem 19-jährigen Sohne. Der junge Schumann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Der Kommerzienrat, sowie alle übrigen Insassen der Wagen blieben unverletzt.

Schriftleitung Konrad Menzel Grottkau. Vereinskalender. Kath. Gesellenverein und Kath. Jugendverein. Sonntag den 20. d. Mts., nachm. 1 Uhr, Ausflug nach Grottkorf. Kath. Frauenbund. Sonntag 4 Uhr gemütl. Kaffe u. Fränkeltanzen. Turn-Verein. Sonnabend pünktlich 8 Uhr Turnstunde bei Franke. Kriegsvereinte. Sonntag nachm. 4 Uhr Beisamm. i. d. Krone. Kath. Gesellen-Verein. Montag 8 Uhr Beisammeln bei Franke.

Bekanntmachung. Es laufen fortgesetzt Klagen darüber ein, daß trotz der verhängten Hundesteuer Hunde frei umherlaufen angetroffen werden und das Publikum gefährden. Wir verweisen auf die Ausführungen der viehschauerpoleizlichen Anordnung vom 26. Mai 1920 (siehe Grottkauer Zeitung Nr. 38). Die Polizeiorgane sind angewiesen, Hunde, die den genannten Vorschriften zuwider um herlaufend betroffen werden, zu töten. Außerdem hat der Besitzer des Hundes Bestrafung nach §§ 74 und 77 des Viehschauengesetzes vom 28. Juni 1909 zu erwarten. Grottkau, den 11. Juni 1920. Die Polizeiverwaltung. Dr. Krajoziczek.

Bekanntmachung. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., erfolgt durch die Butterverkaufsstellen System Mehler Müffel Glatzel und Hübner der Verkauf von Eibläse an die in den Kundenlisten der genannten Verkaufsstellen bezeichneten Fettwarenempfänger. Pro Person gelangen 50 g zum Preise von 0,45 Mk. zur Verteilung. Grottkau, den 18. Juni 1920. Der Magistrat

Bekanntmachung. Gegen alle Vermieter, die ohne Genehmigung des Arbeitsnennungsamtes Wohnungen vermieten, werden wie bei der Anzeigepflichtigkeit Strafantrag stellen. Grottkau, den 15. Juni 1920. Der Magistrat. Arbeiter für Schichtarbeiten können sich bald melden im Gaswerk Grottkau.

Heiratsgesuch. Dienstags, den 22. Juni d. J., Brau- und Viehmarkt in Wanssen. Suche sofort ein Ladenfräulein welches selbständig und die Wirtschaft führen kann bei gutem Lohn. Ernst Schmidt Wäldermeister, Wldhofstraße Nr. 155. Ein neuer, vollener, brauner Anzug zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftst. d. Hg.

Die Not der armen Kinder in der katholischen Pfarrei Annaberg im schiefen Eingebirge ist sehr groß. Mit nur Körperlich, auch geistig geben viele zu Grunde. Helfenweit ist der Weg zur Kirche. Die Gründung einer von katholischen Schwestern geleiteten Anstalt für arme Kinder ist dringend notwendig, um viele dem kath. Glauben zu retten. Wer will dem göttlichen Kinderfreunde eine Freude machen? Das röm.-kath. Pfarramt Annaberg im Erzgebirge Postfachkonto Leipzig 8832. M. Schulz, Pfarrer.

Das Baden im Feldmann'schen Graben ist bei Strafe verboten. Jeden Posten Strohhseile kauft und erbitet Offerten Brauerei Nieder-Kunzendorf Sr. Münsterberg. Zwei Stück Milderlegen sehen zum Verkauf Halberdorf, Nr. 29.

Einjährig, schöne Dobermann-Sünderin zur Zucht bestens geeignet, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Hg. 2 Stück Bratröhrkaffen, Radeln, 1 Bank zum Verkauf. 3 Zentner Kartoffeln hat abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Hg.

Deutsche Modenzeitung für Sommer eingetroffen in der Buchhandlung Ringl. Lichtspiele Grottkau Sonntag, den 20. Juni 1920 2 Vorstellungen Anfang 5 und 8 Uhr Nur für Erwachsene. Montag, den 21. Juni, 8 Uhr Abend-Vorstellung Die Herrin der Welt Film-Erlebnis in 8 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Karl Hübner. 1. Abteilung. 6 Akte. Die Freundin des gelben Mannes In den Hauptrollen: Maud Gregarows, Mia May, Konrad Nabben, Michael Bohmer, Dr. Klein-Lung, Henry See, Fah-Hung, Rian Sun-Sing, Lewis Brody. 1. Akte. Lustspiel 1 Akte Der Mäusenrad Glänzende Humoreske und großer Lacherfolg Näheres ergeben Programme u. Postamtsblätter am Nachspielhaus Preise der Plätze: Nummer. Sperrsitz 3,00 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1,00 Mk. Um gütigen Zutritt bittet W. Nippert, Kinobesitzer. Wer übernimmt Annaheimstelle für leistungsfähige Färberei und chem. Rein-Anhalt gegen hohe Provision? Off. unter H 11 1225 an Rudolf Mosse, Berlin.

Eier! Eier! Eier! kaufe ich dauernd jede Menge zu sehr günstigen Bedingungen u. liefere Patentkisten zu 980 Stück Eier M. Pringsheim Jr., Breslau 6 Neue Antonienstr. 18. Telefon Ring 3248. Geschäftsführung der Vereinigung Breslauer Eiergroßhändler.

Bernhard und Lotte Kahlert
geb. Hentschel
zeigen die Geburt eines strammen Jungen an
Neustadt O.-S.

Heut früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit vieler Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte und Vater, der
Rentenempfänger
Johann Ziegan
im Alter von 71 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Grottkau, den 17. Juni 1920
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr.

Krieger-Berein
Sonntag, den 20. Juni
nachmittag 3 Uhr
des Kameraden
Beerdigung Johann Ziegan
Antreten nachmittags 1/2 3 Uhr, Vereinslokal Binkler.
Nach der Beerdigung
Generalversammlung
Tagesordnung wird bei der Generalversammlung bekannt gegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Achtung
Kriegsbeschädigte
Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebene
Sonntag, 20. Juni, 4 Uhr nachm., Hotel „drei Kronen“
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Vorstandswahl, 3) Verschidene
Dritsgruppe Grottkau.

Theater in Grottkau
Hotel drei Kronen
Dienstag, den 22. Juni 1920, abends 8 Uhr
Gastspiel des Schlesienschen Städtebund-Theaters
Dir. R. Streitmann und A. Süßenguth.

Unschuldig verurteilt
Sittentragödie in 4 Akten einer bänonischen Frau von N. Wof.
Hauptdarsteller:
Dir. R. Streitmann, Hans Althoff, Erwin Schönfelder, Peter Kufner, Käthe Sanders, Klauia Bergen, Angela Soma etc.
Jugendlichen Personen unter 16 Jahren ist der Eintritt verb.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Buchhandlung Ring 1.
Num. Speer. 3,50 Mk., 1. Pl. 2,80 Mk., 2. Pl. (Stuhl.) 1,50 Mk.
Abends erhöhte Preise. Programm 30 Hg.

Kath. Gesellenverein
Zu dem am Sonntag, den 20. d. Mts. stattfindenden
Ausflug nach Giersdorf
erlaubt sich die werten Herren Ehrenmitglieder nebst Angehörigen, sowie die sonst üblich eingeladenen Damen des Vereins ergebenst einzuladen. Necht vollzähliges Erscheinen der fangestundigen Herren erwünscht. Abmarsch 1 Uhr nachmittags vom Kirchplatz.
Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
„Peri“
bester Schutz gegen Einbruchdiebstahl
Vertreter für Stadt
und Landkreis Grottkau
Elektra
Brieg, Paulauerstraße 11.
Installateure und Wiederverkäufer
bedeutende Preisermäßigung
Achtung! **Achtung!**

Eichborn & Co., Filiale Neisse
Kassenstunden wegen Halbjahres-Abschluss bis auf weiteres
nur von 8¹/₂ bis 1 Uhr vorm.
Eröffnung von laufenden Rechnungen
Annahme von Geldern zur Verzinsung
An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren
Verwaltung von Mündeldepots
Vermietung von Stahlfächern (Stahlkammern).

Kath. Frauenbund
Sonntag, den 20. Juni,
nachmittags 4 Uhr
gemütl. Kaffee
im Franke-Garten.
Eleganter Sport-Anzug
neu, da zueng, verkäuflich.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Hg.

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband
Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr
öffentliche Versammlung
bei Herrn Just, Neisser Vorstadt.
Tagesordnung:
Zweck und Ziele des deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes.
Ziegelei-, Weidenarbeiter, Arbeiterinnen und verwandte Berufe, erscheint vollzählig und sorgt für Massenbesuch.
Der Einberufer.

F.-C. Borussia
Sonntag, den 20. Juni
auf dem Kasernenplatz
Fußball-Wettbewerb
F.-C. B. I. u. II. komb. Mannsch.
F.-C. Gertha-Brieg II. Mannsch.
Anstoß 1/5 Uhr
Der Vorstand.

Ehe
Sie Dachsteine kaufen, verlangen
Sie Offerte von den
Brieg-Schlüsselndorfer
Kies- & Betonwerken
G. m. b. H.
Brieg, Bez. Breslau, Tel. 87.

Echte
Bruyère-Pfeifen
und echte
Büffelhorn-Spitzen
eingetroffen
Fritz Flade Zigarren-
geschäft
Münsterbergerstr. 185.

Mädchen
das selbständig arbeiten kann und zuverlässig ist
sofort oder zum 1. Juli bei hohem Lohn gesucht.
Kreisarzt Dr. von Rottkay
Grottkau, Promenade.

Alle Sorten
rohe Häute und Felle
kauft
zu bekannt höchsten Preisen
Adolf Schimmeck
Breslauerstraße 40.
Telephon 125

Lysanlin
wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in
Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen
und auf gute Unterhaltung Wert legen, die
Berliner Abendpost.
Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeit-
bilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle
drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur
4,- Mk. monatlich.
Bestellungen bei der Post und den Briefträgern.
Probenummern vom Verlag: Berlin C 308

Tinten- kleine und große, leere, mit
fläschchen Stöpel kauft
Buchhandlg. Ring 1